

## Zuflucht geben – Zuflucht finden

### Berge der Hoffnung: Frauen in den Pyrenäen – vorgestellt und porträtiert

*Florence Hervé*

Frau der Tat, Geschäftsfrau, Femme de Lettres, Rebellin, Grande Dame? Die Worte fehlen, um die kleine, flinke, klardenkende und würdevolle 94jährige zu beschreiben, die zusätzlich noch Künstlerin und Literatin, Wissenschaftlerin und Landwirtin ist. Sie lebt seit vielen Jahren in den Pyrenäen, auf der französischen Seite, in der Nähe des 1230 Meter hohen Pic de Bugarach.

Als ich sie auf ihrem Gutshof En Bec besuchte, hatte sie gerade eine Hannah-Arendt-Biographie gelesen, in der die Situation der Emigranten in Frankreich nach der Machtübernahme der Nazis in Deutschland beschrieben wird. Viele Emigranten, verfolgt aus rassistischen oder politischen Gründen, bekamen kein Asyl, anderen aber wurde geholfen. Madeleine Landy gehört zu jenen Französisinnen und Franzosen, die die Kollaboration mit den Deutschen abgelehnt und deutschen Emigranten bei der Flucht auf die andere Seite des Atlantiks geholfen haben. Diese Flucht führte oft nicht weit von En Bec auf Schmugglerpfaden über die Pyrenäen, für viele Emigranten die Berge der Hoffnung und der Freiheit. Madeleine Landy wurde Offizier der Résistance.

Wie kommt eine junge Frau aus gutbürgerlichem Hause dazu, Flüchtlingen zu helfen und sich dem Widerstand anzuschließen? Madeleines Kindheit war von den Schrecken des Ersten Weltkrieges überschattet. Ihr Vater, ein Lehrer, wurde kurz nach ihrer Geburt Soldat, ihre Mutter, eine Stenotypistin, blieb mit drei Kindern allein. Madeleine erinnert sich, daß ihre Mutter eine Aussöhnung zwischen Franzosen und Deutschen wünschte. Deshalb lernte sie schon in der Schule Deutsch, entdeckte die Sprache Goethes und Schillers.

Mit 19 Jahren bewarb sie sich erfolgreich beim Ministerium für Landwirtschaft und wurde Beamtin der Caisse Nationale de Crédit Agricole, einer landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank. Sie bildete sich mit Lehrgängen weiter und erhielt 1935 als eine der wenigen Frauen ein Diplom des Instituts für Hautes Études Internationales: Der Beginn einer Karriere. Ihre Publikation über die Genossenschaftskasse wurde 1939 vom renommierten Institut de France ausgezeichnet.

An ihrem Arbeitsplatz in der Bank lernte sie Pierre Degon kennen. Er stammte aus einer großbürgerlichen Familie, war Jurist, Dolmetscher und Übersetzer. Zu Beginn der dreißiger Jahre hatte er ein Praktikum bei der Deutschen Genossenschaftskasse in Berlin absolviert, war aber schon Anfang 1933 aus Deutschland ausgewiesen worden. Die beiden wurden ein Paar. Nach Beginn der faschistischen Diktatur wurde ihre Pariser Wohnung zu einem Zufluchtsort für deutsche Emigranten. Zu ihnen gehörten der Schriftsteller, Jurist und Historiker Karl Federn und der Philosoph und Schriftsteller Ludwig Marcuse. Seit 1936 war auch einer ihrer Gäste Otto Klepper, nach 1945 Mitbegründer der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

Klepper, ehemaliger Präsident der Berliner Deutschen Genossenschaftskasse und letzter preußischer Finanzminister (1931-1932), ein überzeugter Nazigegner, gehörte zu dieser Zeit schon zu den prominentesten unter den von der »Geheimen Staatspolizei« weltweit am meisten gesuchten Personen. Degon hatte ihn bei seinem Praktikum in Berlin kennengelernt. Kleppers Flucht führte über Finnland, Schweden, China (aus allen Ländern wurde er ausgewiesen), nach einem kurzen Aufenthalt in den USA 1935 nach Mallorca, wo er seine

Familie wiedertraf. Als im Sommer 1936 der spanische Bürgerkrieg ausbrach, war er auch hier nicht mehr sicher. Von der Gestapo gesucht, floh er nach Frankreich. 1937 stand sein Name auf der Ausbürgerungsliste der Nazis, neben den Namen von Walter Ulbricht und Ludwig Renn.

Der Zweite Weltkrieg gefährdete auch das Leben von Madeleine Landy und Pierre Degon. Degon wurde Soldat im Elsaß und in der Champagne, überlebte die Hölle von Dünkirchen, entkam nach England. Er kehrte nach Frankreich zurück, geriet in Kriegsgefangenschaft, floh. Wegen ihres politischen Engagements konnte das Ehepaar nicht mehr in der von der deutschen Wehrmacht ab 1940 besetzten Zone im Norden Frankreichs bleiben. Sie hatten zwei Alternativen: In die freie Zone südlich der Loire zu gelangen oder nach England auszuwandern.

Im August 1940 fanden beide oberhalb von Quillan, einem kleinen Provinzstädtchen im Departement Aude in den Pyrenäen, einen seit sechs Jahren verlassenen Bauernhof: En Bec. Im Oktober gehörte er ihnen. »Ich feiere den 64. Jahrestag meiner Ankunft hier«, lacht sie. Damals regnete es durch Dach und Dachboden. »Das hat mir keine Angst gemacht, ich fand die Landschaft wunderbar, die Berge zauberhaft und den Wald großartig.« Sie fügt hinzu: »Ich war absolut leichtsinnig!«

Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs wurden die in Frankreich lebenden Emigranten als »feindliche Ausländer« interniert. Otto Klepper kam in verschiedene Internierungslager, bis er schließlich im Sommer 1940 in einem speziell für »Prestataires« – Arbeitssoldaten – eingerichteten Lager in Südfrankreich landete. Dort fand ihn Degon. Die Prestataires wurden auf Bauernhöfe und in Fabriken geschickt, bekamen etwas Geld und konnten sich frei bewegen. Im November 1940 kam Klepper nach En Bec. Er war über den Zustand des verfallenen Bauernhofes entsetzt und schlug vor, ihn mit Hilfe von Prestataires wieder herzurichten. Madeleine übernahm die Leitung dieser Truppe, organisierte die Arbeit, ging in den kommenden Jahren mit auf die Felder, besorgte die Einkäufe mit einem alten Auto – und beherbergte Antifaschisten auf der Flucht.

Inzwischen wurde Otto Klepper auch im Süden des Landes von der Gestapo gesucht. Freunde hatten ihm den Decknamen »Hans Stahn« gegeben und die entsprechenden Papiere besorgt. Klepper war aber auch in En Bec gefährdet. Es gab immer wieder Kontrollen – selbst auf dem abgelegenen Hof in den Bergen. Um ihm zu helfen, fuhr Madeleine Landy mehrmals nach Marseille zu dem jungen US-amerikanischen Verleger Varian Fry. Fry leitete in der Hafenstadt das Emergency Rescue Comitee, ein Hilfszentrum, das besonders gefährdeten Flüchtlingen die Ausreise aus Frankreich ermöglichte. Bis zum Januar 1942 konnte Madeleine Klepper auf ihrem Hof verstecken, dann gelang ihm mit der Hilfe von Fry's Komitee die Flucht nach Mexiko.

In St. Paul-de-Fenouillet, in Quillan und den Dörfern nahe En Bec gab es viele Flüchtlinge aus Spanien, Deutsche im Exil und Widerstandskämpfer. In dieser Grenzgegend waren die Berge Hindernis und Rettung zugleich. 1942 engagierten sich die Eheleute Degon in Franc Tireur, einer dem Widerstand unter General de Gaulle nahestehenden Bewegung um die Zeitung gleichen Namens – nicht zu verwechseln mit den kommunistischen FTP (Francs-tireurs et partisans), die den bewaffneten Befreiungskampf führten. Madeleine und Pierre verbreiteten die Flugblätter der Untergrundpresse, organisierten falsche Ausweise und Geburtsurkunden und zeigten Flüchtlingen Wege über die Pyrenäen nach Spanien. Einer der Fluchtwege ging über Quillan, das Tal von Mourgouillou und das Andorra-Gebirge. Andere Wege, wie jener von Varian Fry, führten bis Juni 1942 über die Berge an der Küste.

1943 wurde Pierre Degon erneut verhaftet. Das Appartement in Quillan wurde durchsucht, die Schreibmaschine und die geheime Druckmaschine entdeckt. Madeleine Landy schaffte es gerade noch, die belgischen Waffen zu verstecken. Ihrem Mann gelang erneut die Flucht. Noch während Paris 1944 befreit wurde, kehrte er in die Hauptstadt zurück. Er wurde Chef der Tageszeitung La République du Sud-Ouest. Madeleine bekam mehrere Aufträge für die Zeitung, schrieb landwirtschaftliche Reportagen und berichtete über die Eröffnung des Nürnberger Prozesses.

1947 trennte sich das Paar. Madeleine Landy wurde Alleininhaberin von En Bec. Ab 1949 arbeitete sie wieder

als Sekretärin der Caisse du Crédit Agricole in Paris und fuhr, so oft sie nur konnte, nach En Bec. In den sechziger Jahren wurde sie Bürgermeisterin von Saint Just-Le-Bézu, der Gemeinde, in der sich En Bec befindet. Seitdem lebt sie auch vollständig dort und bewirtschaftet 50 Hektar Wald. Zu ihrem Hof gehören 300 Schafe und rund zwanzig Pferde. In ihren Erzählungen, die sie während des Krieges geschrieben, illustriert und in den 90er Jahren veröffentlicht hat, beschreibt sie die Stimmung in Marseille in den dramatischen Zeiten des Vichy-Regimes und des Krieges sowie ihre Leidenschaft für Wälder und Berge.

Ihre Liebe zu den Bergen hat sie nicht verlassen. Mit 80 Jahren erklimm Madeleine Landy den 1921 meterhohen Pic Carlit. Ihren 90. Geburtstag feierte sie auf dem Gipfel des Serre d'En Bec. Heute noch träumt sie von den Himmlischen Bergen in China – »ich mag nur die Höhen«, erklärt sie.

Regula Tscherrig, Reisende, Dozentin Zugvögel fand ich immer ganz toll.« Der Traum wegzuziehen, den Zugvögeln zu folgen, hat Regula Tscherrig seit ihrer Kindheit in den Schweizer Bergen nicht losgelassen. Heute lebt sie in den Pyrenäen, in der Einsamkeit einer Alm und der Buchen- und Eichenwälder. Sie hat sich – zumindest vorläufig – unweit von Salvezines, neben dem Col de Bouich, auf 1000 Metern Höhe im Departement Aude niedergelassen.

Regula wuchs in Brig, mitten in den Walliser Bergen auf. Ihr Großvater war Zimmermann. Ihre Mutter erzählte gerne geheimnisvolle Geschichten von Alpenggeistern, welche die Phantasie des kleinen Mädchens beflügelten. Sie liebte die Alm und war eine unermüdliche Wanderin. Doch dann kamen Woodstock und die Achtundsechziger, und Regula wurde von einem ganz anderen Leben fasziniert. Sie war 14 Jahre alt, als sie mit ihrer Freundin in die Welt ziehen wollte. Weit weg, in ein Land, das man nicht kennt, mit der Sehnsucht im Herzen, dichtete seinerzeit Charles Baudelaire. Letztlich konnte die Abenteuerlust nicht befriedigt werden. Die Realität des Alltags, mit Schulbesuch und Familienleben, war stärker: Regula studierte danach Literatur und Philosophie in Basel, übernahm kleinere Jobs, lehrte Französisch und Deutsch für Ausländer.

Ihren Kindheitstraum verwirklichte sie sich mit 24 Jahren, zusammen mit ihrem Lebensgefährten Hans Reinheimer. An einem schönen Aprilmorgen zogen die beiden mit ihrem Esel Hotte in Richtung Süden. Nach drei Monaten und vielen Abenteuern kam die kleine Karawane bei strömendem Regen im Departement Ardèche an. Inzwischen gehörte auch eine Stute mit dem treffenden Namen »Pleut« (Regen) zu ihnen. Die Reisenden richteten sich in Saint-Remèze ein und lebten vom Verkauf selbst hergestellter Produkte auf dem Markt. Regula bereitete Kräutersalben, nähte Kinderkleider und gab Deutschunterricht, Hans drechselte.

Nach einem Jahr in St-Remèze entstand die Idee, eine landwirtschaftliche Kommune in Südspanien zu gründen. Regula und Hans, Hotte und Pleut zogen Richtung Andalusien los. An der spanischen Grenze wurden sie von den Zöllnern aber abgewiesen. Drei Wochen lang sollten sie auf eine Einreisegenehmigung warten. Was also tun? Im November ist die Kälte hier durchdringend, »Canigou«, der heilige Berg der Katalanen, ist mit Schnee bedeckt, und die Tramontane, der typische Wind der Region, bläst eisig. Hans und Regula kehrten um und gesellten sich zu den Bewohnern des kleinen Fischerdorfs Bourdigou am Mittelmeer nahe Perpignan. Dieses Dorf bestand aus wenig mehr als einigen Baracken und Hütten, in dem Jugendliche aus allen möglichen Ländern hausen. Einer der jungen Leute erzählte von einem alten Bauerngehöft oben auf dem Berg, im Departement Aude. Nicht mehr als ein alter Schafstall aus dem Mittelalter, der für 800 Francs zu kaufen sei. Ein Steinhafen zum Wiederaufbauen und eine Herausforderung für die Reisenden. Regula sagte sich: »Wir restaurieren und verkaufen es wieder, mit dem Geld können wir dann nach Portugal ziehen.« Das ist nun 25 Jahre her.

Hans und Regula machten aus dem »Steinhafen« in Prat d'Aille (okzitanisch für »Heuwiese«) einen Pferdehof, den sie heute als Feriencenter bewirtschaften, und die Frau verhehlt nicht, daß es für Ausländer schwierig sein kann, sich im Dorf zu integrieren – »Menschen in den Bergen können sehr verschlossen sein«. Regula kommt selbst aus einer Grenzregion und beschäftigt sich seit jeher mit Fragen der Identität und der Wahrnehmung des anderen. Die Pyrenäen sind eine Schranke, eine Grenze, zugleich aber auch eine Durchgangsregion. Und ein Ort der Hoffnung, was ihr bei der Lektüre von Lisa Fittkos autobiografischer Erzählung »Der Weg über die Pyrenäen« klar wurde. In ihr schildert die Widerstandskämpferin und

Immigrantin aus Berlin, wie sie gemeinsam mit ihrem Mann Hans deutsche Flüchtlinge vor den Nazis über die Pyrenäen in den Süden führt.

Regula gründete vor acht Jahren den Verein VASISTAS. Seither ist sie auf der Suche nach Flüchtlingen und vergessenen Kämpfern der Résistance. Auf diese Weise begegnete ihr auch Madeleine Landy, entdeckte sie die Internierungslager Rivesaltes, Argelès und Le Vernet am Fuß der Pyrenäen, und auf diese Weise wurde ihr auch das tragische Schicksal des Malers und Bildhauers Otto Freundlich (1878–1943) bewußt. Freundlich zählte zu den von den Nazis als »entartet« diffamierten Künstlern. Nach dem Aufenthalt in mehreren Internierungslagern hatte der Künstler Zuflucht in St. Paul-de-Fenouillet und in St-Martin gefunden. Dort wurde er aber von einem Nachbar denunziert und starb im Vernichtungslager Majdanek. Regula bereitet gerade einen Bildungsurlaub vor, sie möchte auf den Spuren des Künstlers und der Widerstandskämpferin Lisa Fittko wandeln.

**Im September erscheint das Buch »Frauen und Berge« von Florence Hervé und Katharina Mayer im Freiburger Modo-Verlag, auf Französisch bei den Genfer Éditions Slatkine. 176 Seiten, Zahlr. Farbabbildungen, 23,5 x 29 cm, ca. 39,80 EUR. Ihr Buch »Frauen und das Meer« wurde gerade in einer Sonderausgabe des Gerstenberg-Verlags neu verlegt.**